



# „Schnelles Handeln, einfach tun, Planung folgt!“

10 /

*Ob Naturschützer, Anrainer oder einfach besorgte Bürger – immer häufiger schließen sich Bürger zusammen, wenn sie das Gefühl haben, dass Wirtschaft oder Politik ein Großprojekt durchbohren wollen, ohne die Interessen der Menschen angemessen zu berücksichtigen. Jüngstes Beispiel: Die Bürgerinitiative „Lebensraum Weiler“, die sich gegen die Ansiedlung des Industriebetriebs Ölz in der Landesgrünzone wehrt. Die marie hat die Mitbegründer Kerstin (36) und Martin Riedmann (40) gefragt, wie es Ihnen gelungen ist, eine Initiative zu gründen und bei Politik, Wirtschaft und Medien Gehör zu finden.*

Text: Gernot Hämmerle  
Fotos: Gernot Hämmerle, Lebensraum Weiler

*marie: Wann und warum haben Sie beschlossen, eine Bürgerinitiative zu gründen?*

Kerstin Riedmann: Wir haben nicht konkret gesagt, wir wollen eine Bürgerinitiative gründen. Wir haben aus den Medien erfahren, dass die Ansiedlung der Firma Ölz in Weiler geplant ist und nirgends waren Informationen zu bekommen. Auch die Nachbarn waren ahnungslos. Da waren wir verärgert über die Vorgehensweise der Gemeinde. Mein Mann und ich sind zur Gemeindevertretungssitzung Ende November gegangen. Und da waren dann zirka 15 andere Interessierte anwesend, die auch Informationen wollten, aber nicht bekommen haben. Die haben wir dann nach der Sitzung angesprochen.

Martin Riedmann: Wir haben gleich am Tag nach der GV-Sitzung ein Treffen für Interessierte anberaumt. Für Bürger, die nicht so einfach hinnehmen wollten, dass ausgerechnet in die Landesgrünzone ein Großbetrieb angesiedelt werden soll. Es sind etwa 30 Leute gekommen, die sich teilweise untereinander gar nicht gekannt haben. Diese Leute sind bis heute der Kern der Initiative „Lebensraum Weiler“.

Kerstin: Wir sind dann da gesessen, ohne zu wissen, dass wir eine Bürgerinitiative gründen. Aber am Schluss des Abends war klar, dass wir eine gründen. Das Thema hat einfach alle bewegt. Weil die Betriebsansiedlung ein großes Ausmaß hätte.

*Wie haben Sie dann angefangen zu planen, was zu tun ist?*

Kerstin: Eine, Lisi, hat die Idee für den Namen gehabt, eine andere, Nina, ist Grafikerin, die hat die Homepage gemacht. Ein paar sind gut im Recher-

chieren, ein paar können gut formulieren. Auf der Homepage haben wir eine Dropbox eingerichtet, wo jeder Zugriff hat und sich einbringen kann.

Martin: Gleich als erste Aktion haben wir einen Fragenkatalog an den Bürgermeister Dietmar Summer erstellt. Es musste schnell gehen, weil ja angekündigt war, dass im Frühjahr 2017 mit dem Bau begonnen werden könnte.

Kerstin: Es war so: Schnelles Handeln, einfach tun, Planung folgt! Wir haben ja keine Polit-Erfahrung.

Martin: Wir haben einen Termin mit dem Bürgermeister vereinbart, in seiner regulären Sprechstunde. Den Fragenkatalog haben wir dann zu zehnt dem Bürgermeister persönlich übergeben.

Kerstin: Und fast gleichzeitig haben wir unsere erste Presseaussendung (Anm.: 5.12.2016) gemacht. Mit den Fragen an den Bürgermeister. ORF, VN und NEUE waren klar. Und auf der Homepage des Landes haben wir dann noch weitere Medienadressen gefunden, zum Beispiel die Austria Presseagentur Vorarlberg. Und mit der Zeit ist dann der Medienverteiler noch gewachsen.

*Wie waren die ersten Reaktionen in der Öffentlichkeit?*

Kerstin: Praktisch alle Medien haben aufgegriffen, dass es jetzt auch in der Gemeinde Weiler Widerstand gibt. Es hat auch schon Reaktionen auf unserer Homepage gegeben.

Martin: Der Bürgermeister wollte unsere Fragen nur mündlich beantworten, nicht schriftlich. Wir haben gedacht: Was machen wir damit? Da wollten wir wenigstens, dass möglichst viele die Antworten des Bürgermeisters hören. Wir haben mobilisiert,



Zur bislang aufsehenerregendsten Protestaktion der Initiative „Lebensraum Weiler“ kamen 500 Unterstützer. Sie bildeten eine Menschenkette um das Bauland, wo ein Industriebetrieb angesiedelt werden soll.

unter anderem mittels Newsletter, und tatsächlich sind an die 50 Leute gekommen. Sogar die VN und der ORF mit einer Kamera, was uns überrascht hat.

Kerstin: Und so hat es sich weiter entwickelt. Ganz wichtig war dann der 19. Dezember. Da haben wir erfahren, dass das Verfahren zur Aufhebung der Landesgrünzone am 27. Dezember vom Land eingeleitet wird.

Martin: Mitten in den Weihnachtsferien! Ohne Verlängerung der Einspruchsfrist. Das hat uns verärgert. Da war klar, da müssen wir etwas tun. Untereinander haben wir mit einem Mail-Verteiler kommuniziert und tun das immer noch. Interessant auch, wieviel Vertrauensvorschuss wir uns untereinander gegeben haben. Teilweise haben wir uns ja gar nicht gekannt. Es gab eine eigene Dynamik in der Gruppe. Jeder war motiviert, jeder hat jeden unterstützt. Wir haben vieles selber gemacht. Aber gleichzeitig haben wir alle Kontakte von Freunden, die wir haben, angezapft. Solche Unterstützer brauchst du immer.

Kerstin: Es war uns immer wichtig, mit allen Parteien ins Gespräch zu kommen, Ihnen persönlich mitzuteilen, was unsere Gedanken und Beweggründe sind. Wir hatten dann auch Gespräche mit dem Bürgermeister, mit Bernhard Ölz von der Firma Ölz, mit Landeshauptmann Wallner und Statthalter Rüdiger und den Landesräten Schwärzler und Rauch. Die Gespräche sind immer beidseitig respektvoll verlaufen. Wir wollten einfach auch klarmachen, dass wir nicht nur Gegner sind, sondern dass wir uns konstruktiv einbringen wollen. Über die Medien ist das nicht immer möglich.

**Trotzdem braucht es offenbar medienwirksame Aktionen. Stichwort „Menschenkette“ am Dreikönigstag, am 6. Jänner.**

Martin: Bei der Aktion „Menschenkette“ sind alle zur Hochform aufgelaufen. Da sind 500 Personen gekommen, haben eine Kette gebildet und so auf den geplanten Industriebetrieb in der Landesgrünzone aufmerksam gemacht. Mit Kundgebungen, Plakaten, Verpflegung und allem.

Kerstin: Das hat uns natürlich gefreut, dass so viele mitgemacht haben. Da hat man gesehen, dass es geholfen hat, dass wir zum Beispiel viele Vereine angeschrieben haben. Den Naturschutzbund – da hat Hildegard Breiner ein super Netzwerk –, den Verein „Bodenfreiheit“, den Alpenverein, die Landjugend und so weiter. Die haben dann alle auch für uns Werbung gemacht, und zum Teil auch bei der Aktion selbst mitgeholfen.

**Wie ist die Bürgerinitiative „Lebensraum Weiler“ strukturiert?**

Martin: Die Bürgerinitiative hat keine Struktur. Das hat wahrscheinlich Vor- und Nachteile.

Kerstin: Es gibt einfach Leute, die haben gewisse Stärken. Es gibt ein paar, die können besser texten, also formulieren die die Aussendungen oder die Texte für die Homepage. Da kann man dann nicht alles untereinander absprechen, das geht gar nicht. Dann gibt es viele praktisch denkende Menschen. Einige haben sich überlegt, wie man Bierbänke oder Notfallaggregate für die Aktion „Menschenkette“ organisiert.

Martin: Jeder bringt sich einfach ein, wo es geht. Und dann macht man eben.

**Haben Sie mit der Initiative Gegenwind erfahren?**

Kerstin: Ja, schon. In Weiler sind nicht alle glücklich über die Initiative. Der Gemeindevorstand will das Projekt und sieht uns sehr kritisch. Und in der Presse hat man immer wieder gelesen, es gäbe eine wirtschaftsfeindliche Haltung in Vorarlberg. Das finde ich interessant. Weil wir ja immer sagen: Ja zu Arbeitsplätzen, ja zu Ölz, aber eben an einem gewidmeten Platz, nicht in der Landesgrünzone. Aber ich denke, es passt. Auch nach dem VN-Stammtisch sind Befürworter und Gegner zusammengestanden und haben miteinander geredet. Man ist immer sachlich und fair geblieben. Wir wissen, wir stehen für eine gute Sache ein und sind der Meinung, auch die heutigen Kritiker werden uns später Recht geben.

**Wie geht's jetzt weiter?**

Martin: Im Juni fällt eventuell die Entscheidung, ob das Grundstück aus der Landesgrünzone genommen wird.

Kerstin: Wir richten uns darauf ein, dass uns die Sache noch länger beschäftigen wird. ■



Martin und Kerstin Riedmann, Mitbegründer der Bürgerinitiative „Lebensraum Weiler“.